

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die Streiks im Jahre 1892.

Für den Arbeiter bietet die statistische Zusammenstellung der in einem bestimmten Zeitraum stattgehabten Kämpfe um die Lohn- und Arbeitsbedingungen jedenfalls das meiste Interesse, mehr Interesse, als alle anderen Statistiken. In einer Statistik über die Streiks werden alle Zahlen zu Worten, die dem Arbeiter eindringlichst predigen, daß es ein Unsinn ist, an die Interessengemeinschaft von Kapital und Arbeit zu glauben. Der ununterbrochene Kampf um die Erhaltung der Existenz oder um Verbesserung der Lebenshaltung ist mehr als alles Andere geeignet, dem Arbeiter die Erkenntnis beizubringen, daß alle die schönen Worte, welche die Angehörigen der besitzenden Klasse für ihn haben, nichts als Worte sind. Von keiner Seite aber wird zur That geschritten, um dem offenkundigen Elend der arbeitenden Bevölkerung zu steuern. Im Gegenteil, und das weist gerade eine Statistik über die Streiks aus; die Kapitalisten sind bestrebt, die Lebenshaltung des Arbeiters durch Lohnreduzierungen, Verlängerung der Arbeitszeit und durch Beschränkung seiner Freiheit herabzudrücken. Je mehr es dem Kapitalisten gelingt, die Arbeiter zu willenlosen Werkzeugen in seinen Händen zu machen, desto höher steigt sein Einkommen, desto mehr vermag er für sich aufzuwenden. Jeder Vortheil, den die Arbeiter für sich durch die Gesetzgebung oder durch ihre Organisation erringen, bedeutet eine Schwämerung des Kapitalprofits. Deswegen werden die Kapitalisten, werden die Angehörigen der besitzenden Klasse sich wohl hüten, irgend etwas zum Wohle der Arbeiter zu thun, irgendwie ihre wirtschaftliche Stellung, ihre Lebenshaltung zu heben. Mit Versicherungsgelesen und mit Bettelstuppen ist den Arbeitern nicht gedient. Hierdurch kann Einzelnen, durch Krankheit in Noth Gerathenen, momentan im größten Elend geholfen werden, die Stellung der Arbeiterklasse aber wird dadurch nicht um ein Sota gebessert. Dies kann nur geschehen, wenn seitens der Gesetzgebung direkt auf den Arbeitsvertrag eingewirkt wird. Die elende Lage des Arbeiters nöthigt diesen, die erbärmlichsten Lohn- und Arbeitsbedingungen anzunehmen, die schänd-

lichsten Arbeitsverträge einzugehen. Versicherungs- gesetzgebung und Armenunterstützung suchen den durch die Ausbeutung elend und arbeitsunfähig gewordenen Arbeiter vor dem Hunger zu schützen, und zwar in absolut nicht ausreichendem Maße. Sie suchen die Wirkungen des erbärmlichen Arbeitsvertrages zu lindern, wirken aber niemals auf die Ursache des Uebels, auf den Arbeitsvertrag selbst ein. Und nur dadurch kann dem Arbeiter geholfen, kann der Verelendung und Versumpfung der Arbeiterklasse, die mit der bürgerlichen Produktionsweise verbunden ist, vorgebeugt werden. Die besitzenden Klassen, die heute, weil das Proletariat in seiner Masse noch nicht zur Erkenntnis gekommen ist, leider noch die Klinker der Gesetzgebung in der Hand haben, hüten sich wohl, zum Vortheile der Arbeiterklasse Sozialpolitik zu treiben. Ja, sie geben dem Arbeiter nicht einmal das Recht, sich zur Erringung einer besseren Lebenshaltung zu vereinigen. In absehbarer Zeit ist von dieser Seite nichts zu erwarten. Zweifellos werden die arbeitenden Klassen die Gesetzgeber zwingen, ihnen die natürlichen Rechte, ihnen den Schutz, der in der Gesellschaft dem wirtschaftlich Schwachen gebührt, zu geben. Aber bis dieser Zeitpunkt gekommen ist, dürfen die Arbeiter nicht müßige Zuschauer sein. Sie dürfen es nicht zugeben, daß die einzelnen Kapitalisten fortgesetzt das Einkommen der Arbeiter schmälern und deren Kräfte mehr und mehr bis zur Erschöpfung anspannen. Sie dürfen es nicht zugeben, daß der Fabrikant sich das Recht einräumt, die Freiheit der Arbeiter nach seinem Ermessen zu beschränken. Deshalb organisiren sich die Arbeiter, deshalb streifen und kämpfen sie. In diesen Kämpfen dreht es sich nicht um Augenblickserfolge, sondern in jedem, auch dem kleinsten Streik, handelt es sich darum, der Arbeiterklasse Bahn zu brechen auf ihrem Befreiungswege. Jeder Streik, jede Auflehnung gegen die Ausbeutung und Unterdrückung seitens des Kapitals, gleichviel ob sie im Augenblick von Erfolg begleitet ist oder nicht, wirkt dahin, daß die Arbeiter zum Selbstbewußtsein und zur Klassenerkenntnis kommen. In diesen

Verhandlungen des Parteitages zu ziehen, oder es wird auch gesagt, daß dies zum Mindesten unschicklich und ungeschickt sei. Dem gegenüber habe ich zu erklären, daß ich mit dem Genossen Auer, mit dem diese sogenannte Privatkorrespondenz gewechselt ist, keinerlei persönlichen Verkehr, mit ihm also auch keine Privatkorrespondenz zu führen habe. In Köln habe ich selbst diese Korrespondenz als eine private bezeichnet, aber mit entsprechender Begründung. Nach den meisten deutschen Vereinsgesetzen dürfen Vereine politischen Charakters nicht miteinander in Verbindung treten. Mit Rücksicht darauf, daß die Generalkommission als Bindeglied der zentralisirten Gewerkschaftsorganisationen zu gelten hat, muß sie es vermeiden, irgend welche politische Thätigkeit zu entwickeln oder mit politischen Körperschaften in Verbindung zu treten. Es kann also, nicht weil es an gutem Willen fehlt, sondern mit Rücksicht auf die Vereinsgesetze eine Korrespondenz zwischen Parteivorstand und Generalkommission nicht geben. Deswegen hat eine eventuelle Verständigung über einzelne Punkte den Charakter einer privaten Mittheilung zu tragen. Wie aber das, was mir der Genosse Auer unter solchen Umständen schreibt, als das gilt, was als Meinung der Mitglieder des Parteivorstandes anzusehen ist, so war umgekehrt das von mir dem Genossen Auer Mitgetheilte als die Meinung der Mitglieder der Generalkommission anzusehen. Wenn nun, weil die vereinsgesetzlichen Bestimmungen uns eine solche Beschränkung auferlegen, der Versuch gemacht wird, meine Position dadurch zu verschlechtern, daß man mich verurtheilt, weil ich diese Privatkorrespondenz benutzt habe, um meine Behauptungen zu beweisen, so ist das bedauerlich. Um auch aus dem Inhalt des Briefes nachzuweisen, welchen Charakter diese Korrespondenz trug, will ich nachstehend nochmals den Wortlaut des Briefes wiedergeben. Auer schrieb an mich unter Anderem:

„Während früher die Gewerkschaften als ein zwar selbstständiger Theil, aber immer nur als ein Theil der organisierten klassenbewußten Arbeiterbewegung betrachtet sein wollten und auch betrachtet wurden, etwa wie die Artillerie eine Spezialwaffe in der Armee, aber doch nicht diese selbst, sondern nur ein Theil derselben ist, macht sich seit der Gründung der Generalkommission das Bestreben bemerklich, die Gewerkschaften von der politischen Partei zu trennen und beide Organisationen als rivalisierende Mächte zu behandeln. Ich halte diese Bestrebungen, welche speziell in der Generalkommission ihren Ausgangs- und Stützpunkt haben, für sehr verkehrt, und wenn sie größeren Anflang fänden, geradezu für verhängniß-

voll für die ganze deutsche Arbeiterbewegung. Ich fürchte nun zwar nicht, und die Erfahrungen seit Halberstadt bestätigen das, daß Ihre und Ihrer Freunde Separationsbestrebungen irgend welche Erfolge haben werden. Die Zahl der alten Genossen, welche die Partei und Gewerkschaften unter den schwierigsten Verhältnissen in treuer Waffenbrüderschaft Schulter an Schulter haben kämpfen sehen und selbst mitkämpften, ist aber doch zu groß, als daß Ihre aus den Nägeln gesagten Behauptungen über die angebliche Vernachlässigung der Gewerkschaften irgendwie ernst genommen zu werden brauchten. Es mag ja für die Väter der Generalkommission sehr ärgerlich sein, daß der Einfluß dieser Körperschaft ein so bescheidener geblieben ist, die hochfliegenden Pläne sich so gar nicht verwirklichen wollen. Aber die deutsche Arbeiterbewegung ist nun einmal kein Feld, auf dem der Weizen der Gompers und Konforten blüht. — Euch am „Correspondenzblatt“ scheint das Feld arg zu jucken, und wenn es dann sein muß, dann wird es auch gelegentlich gestrichen werden. Hoffentlich seht Ihr aber noch zur rechten Zeit ein, daß es Besseres zu thun giebt, als sich gegenseitig zu reiben.“

Die ganze Schreibweise zeigt, daß die Ausführungen durchaus nicht mir persönlich gelten, sondern daß sie die Generalkommission treffen sollten. Ich will hierüber kein Wort weiter verlieren, um die Diskussion über den unangenehmen Vorfall nicht wieder heraufzubeschwören. Es handelt sich für mich nur darum, nachzuweisen, daß der von mir in Köln verlesene Brief durchaus nicht ein so privater ist, daß man ihn für sich behalten sollte.

Ob es richtig war, diesen Briefwechsel in Köln an die Öffentlichkeit zu ziehen, mag Jeder nach seinem Ermessen beurtheilen. Nach meiner Ansicht war es richtig, denn sonst hätte ich davon Abstand genommen. Ich halte unsere Partei für stark und gefestigt genug, auch interne Angelegenheiten öffentlich erörtern zu können. Das hat uns noch nie geschadet. Wenn ich mir nun wegen dieses Vorgehens manches Unangenehme habe sagen lassen müssen, so wird die Sache selbst unserer Bewegung durchaus keinen Schaden thun, sondern nur dazu beitragen, den aufstrebenden Kräften in der Partei den Spielraum zu sichern, daß sie mit Lust und Liebe für unsere Sache thätig sein werden.

Ich bitte die Genossen, welche glauben, mir einen Vorwurf wegen der Verlesung des Briefes von Auer machen zu müssen, von dieser Mittheilung Notiz nehmen zu wollen, vielleicht kommen sie dann zu einer anderen Meinung über die Sache.

C. Legien.

Kämpfen der wirtschaftlich Schwachen gegen die wirtschaftlich Stärkeren gewinnt der Arbeiter die Festigkeit des Charakters, die erforderlich sein wird, um die endgültige Befreiung der Arbeiterklasse von der Lohnsklaverei herbeiführen zu können. Er tritt mit seiner wirtschaftlichen Existenz in diesem Kampf für die Interessen der Gesamtheit, für die Interessen der Arbeiterklasse ein. Man unterschätze die Wirkung der Streiks, gleichviel, welchen Erfolg sie im Augenblick haben, durchaus nicht. Wo mit vollem Bewußtsein der Tragweite der Handlung, wo mit Ueberlegung in einen Streik eingetreten wird, da sind dessen Wirkungen auf den Charakter der Arbeiter größer, als das Anhören einiger zündender Reden.

Eine Uebersicht über diese Kämpfe zu geben, durch Zahlen zu beweisen, wie die Arbeiter gekämpft und gelitten haben, welche Erfolge für sie errungen worden sind, wird unbedingt dazu beitragen, die Arbeiterschaft neu anzuregen und ihr neuen Muth zu neuem Kämpfen und Ringen zu geben. Diese statistischen Uebersichten über die Streiks lassen aber auch Schlüsse darüber zu, ob die Wirtschaftslage sich gebessert hat und ob die Arbeiterorganisation gefestigt worden ist. Deswegen wäre es wünschenswerth, wenn wir jedes Jahr eine genaue Uebersicht über die in Deutschland vorgekommenen Streiks geben könnten. Leider sind wir zur Zeit hierzu noch nicht in der Lage. Wir können nur eine Zusammenstellung der Streiks bringen, bei denen Mitglieder der Zentralorganisationen theilhaftig waren. Und auch hier werden noch nicht alle Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die zu einer Arbeitseinstellung geführt haben, angegeben sein. Bei vielen Streiks wird den Zentralvorständen kaum Mittheilung von dem Vorkommniß gemacht und am Schluß des Ausstandes nicht berichtet, wie die Sache verlaufen und welche Unkosten entstanden sind. Immerhin werden in der Streikstatistik für 1892 die Angaben der Zentralorganisationen genauer sein als in der Statistik für 1890 und 91. Aber auch in der Statistik für das Vorjahr fehlen, ebenso wie in der für 1890 und 91, die Angaben von den Lokalorganisationen. Durch entsprechende Einrichtungen wird es möglich werden, in Zukunft auch hierüber Genaueres bringen zu können. Einerseits werden die Zentralvorstände sich bemühen müssen, die Zweigvereine anzuhalten, daß sie genauer und gleichzeitig auch direkt an die Generalkommission über alle Streiks berichten; andererseits werden es die örtlichen Gewerkschaftskartelle sich angelegen sein lassen müssen, über Ausstände am Orte an die Generalkommission Bericht zu erstatten. Wir hoffen, so auch zu einer brauchbaren Streikstatistik mit der Zeit zu kommen. Vorläufig müssen wir uns damit begnügen, die Angaben, welche uns von den Zentralvorständen über die Streiks im Jahre 1892 gemacht worden sind, zu veröffentlichen.

Die hierüber aufgestellte Tabelle weist aus, daß im Jahre 1892 in 21 Zentralorganisationen 73 Streiks vorkamen, an welchen 3022 Arbeiter theilhaftig waren. Die Streiks dauerten zusammen 507 Wochen und erforderten eine Ausgabe von M. 84 638. In dieser Summe sind jedoch die

Ausgaben, welche die Zigarrenfortirer und Handschuhmacher für Streiks zu machen hatten, nicht mit eingerechnet. Bei den Handschuhmachern wird sich die Ausgabe auf zirka M. 18—19 000 stellen, so daß die 73 Streiks annähernd M. 110 000 Ausgabe erfordern dürften.

In den Jahren 1890 und 1891 wurden in 27 Zentralorganisationen für 226 Streiks M. 2094 922 ausgegeben. In dieser Zusammenstellung fehlten aber verschiedene Organisationen, so die Tabakarbeiter, die zirka M. 600 000 in den beiden Jahren für Streiks ausgaben. Es dürften demnach in den Jahren 1890 und 1891 zirka 3 Millionen Mark für Streiks ausgegeben worden sein.

In den Jahren 1890 und 1891 waren von den 226 Ausständen 79 Abwehr- und 147 Angriffstreiks. Es ergibt sich hieraus, daß die Arbeiter, sich stützend auf die Organisation, bestrebt waren, die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Die Angriffstreiks fallen aber hier zum größten Theil auf das Jahr 1890. Im Jahre 1891 waren die Arbeiter mit wenig Ausnahmen genöthigt, sich ihrer Haut zu wehren. Das Unternehmertum fühlte seine Macht, besonders infolge der Niederlagen, welche die Arbeiter nach der Maisfeier 1890 erlitten. Die Arbeiter waren genöthigt, Lohnreduzierungen und Arbeitszeitverlängerungen sowie die Vernichtung ihrer Organisationsfreiheit zu verhindern. Im Jahre 1892 war das Verhältniß für die Arbeiter noch ungünstiger. Es mußten 53 Abwehrstreiks inszenirt werden. Davon sollten 25 eine Lohnreduzierung, 6 eine Verlängerung der Arbeitszeit verhindern, während 7 um die Erhaltung der Koalitionsfreiheit, 10 wegen Mäßregelung und 3 wegen Einführung einer die Arbeiter bedrückenden Fabrikordnung geführt wurden. Von den Abwehrstreiks waren 19 erfolgreich, während 9 theilweise erfolgreich und 24 erfolglos verliefen. Diese Zahlen beweisen zur Genüge, daß die Arbeiter während der Zeit der wirtschaftlichen Krisis nur schwer gegen die Macht des Kapitals anzukämpfen vermögen. Sie beweisen aber auch ferner, daß die deutschen Gewerkschaftsorganisationen noch keineswegs so stark sind, um während der ungünstigen Geschäftsperiode die Angriffe der Kapitalisten zurückweisen zu können. Es mag ein jeder Arbeiter hieraus die Lehre ziehen, daß er es als seine heiligste Pflicht betrachten muß, für die Heranziehung der indifferenten Kreise zur Organisation zu wirken. Wollen wir die Unsummen von Geld, wie sie ein verloren gegangener Streik über die theilhaftigen Arbeiter bringt, für die Zukunft verringern, so kann dies nur durch Stärkung der Organisation geschehen. Wer nicht mit Schuld daran haben will, daß die Arbeiter im wirtschaftlichen Kampfe unterliegen und trotz aller auferlegten Entbehrungen vor dem Unternehmer schließlich doch zu Kreuze kriechen müssen, der möge sich seiner Gewerkschaftsorganisation anschließen und dafür sorgen, daß auch seine Berufsgenossen in dieselbe kommen. Nur dann, wenn der Arbeiter dieses thut, erfüllt er seine Pflicht, und nur dann kann man von ihm sagen, daß er über die Vorgänge im Wirtschaftsleben völlig klar ist. Wer aber abseits dieser Kämpfe steht, wer Andere sich mühen und plagen läßt, um dem

Uebermuth des Unternehmertums zu steuern, der Verschlechterung der Lebenshaltung vorzubeugen, der thut nicht seine volle Pflicht und mag er auch auf dem politischen Gebiete noch so wacker mitarbeiten.

Trotz der ungünstigen wirthschaftlichen Lage wurde doch in 10 Zentralorganisationen in 20 Fällen versucht, eine Verkürzung der Arbeitszeit oder eine Lohnerhöhung durch einen Streik zu erringen. Von diesen 20 Ausständen waren nur 6 erfolgreich und 6 theilweise erfolgreich, während 8 erfolglos blieben. Es ist dies ein Beweis dafür, daß in der Zeit der wirthschaftlichen Krisis die Arbeiter nur selten Erfolg mit Angriffstreiks haben. Deswegen ist in dieser Periode sehr genau zu erwägen, ob ein Streik Aussicht auf Erfolg hat, und nur dann, wenn diese mit Sicherheit zu erwarten ist, sollte zum Angriff vorgegangen werden. Diese

Betrachtungen haben wir bei der Statistik über die Streiks anzustellen. Deherzigen wir die Lehren, die daraus zu ziehen sind, dann wird auch das Bestreben, Gutes zu verbessern und Schlechtes zu beseitigen, fester werden und der Erfolg nicht ausbleiben.

Zum Schluß richten wir wiederum die Bitte an die Vereinsvorstände, über die Streiks genaue Aufzeichnungen zu machen und die einzelnen Zweigvereine anzuhalten, daß regelrecht über alle Ausstände an den Zentralvorstand berichtet wird. Nicht nur dann, wenn die Hilfe der Zentralkasse in Anspruch genommen werden soll, sondern auch in den Fällen, in welchen dies nicht erforderlich ist, sollen Berichte von den Zweigvereinen gegeben werden. Dann werden wir wohl in den nächsten Jahren zu einer besseren Streikstatistik kommen, als sie bisher geführt werden konnte.

An die Vertrauensleute der örtlichen Gewerkschafts-Kartelle.

Auf Veranlassung der Generalkommission wird in den nächsten Wochen eine umfangreiche Agitation unter den Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie (Bäcker, Brauer, Konditoren, Müller und Schlachter) in Szene gesetzt werden. Da die genannten Branchen bis jetzt nur in wenigen Orten Organisationen und Verbindung mit den Berufsgenossen haben, so wird es nothwendig sein, daß die örtlichen Gewerkschaftskartelle und wo solche noch nicht vorhanden sind, die Vertrauensleute der am Orte befindlichen Organisationen sich der Sache annehmen. Die Agitation soll in der Weise betrieben werden, daß zunächst ein Flugblatt unter den sämtlichen Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie verbreitet wird. Hierzu wird die Hilfe der in anderen Branchen organisirten Arbeiter in den einzelnen Orten nothwendig sein. Die hauptsächlichste Aufgabe der örtlichen Gewerkschaftskartelle besteht darin, die nichtorganisirten Arbeiter zur Organisation heranzuziehen. Hier bietet sich also den Gewerkschaftskartellen eine Gelegenheit, ihre

Aufgabe zu erfüllen und können wir daher voraussetzen, daß von dieser Seite Alles geschieht, um die Agitation recht wirksam zu gestalten. Da aber nur in wenigen Orten bis jetzt solche Kartelle gebildet worden sind, so werden auch die Leiter anderer Gewerkschaften sich der Mühe unterziehen müssen, um für die geeignete Verbreitung der Flugblätter zu sorgen. Und sie werden es wohl thun, denn die Zustände, unter welchen die Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie zu leiden haben, sind derartig schändliche, daß Jeder, der nur ein wenig Mitgefühl für seine in elenden Verhältnissen lebenden Arbeitsbrüder hat, bestrebt sein muß, diesen zu helfen, durch die Organisation zu einem menschenwürdigen Dasein zu kommen.

Den Vertrauensleuten der einzelnen Orte werden demnächst die näheren Mittheilungen bezüglich der Agitation zugehen und hoffen wir, daß sie sich der Arbeit, welche sie für den Zweck zu verrichten haben, unterziehen werden.

Die Generalkommission.

Situationsbericht.

Die Arbeiter der Wild'schen Möbelfabrik in Neustadt a. d. Orla sind am 15 d. M. ausgesperrt worden, nachdem ihnen, wie wir bereits berichtet haben, am 1. November gekündigt worden ist. Es sind 20 Mann, die sich nach wie vor weigern, eine Fabrikordnung zu unterschreiben, die ihre Rechte als Arbeiter beeinträchtigt. Sämtliche Ausgesperrten gehören der Organisation an und ist deshalb nicht zu befürchten, daß sie in ihrer Stellungnahme wankend werden. Wenn dafür gesorgt wird, daß Zugang von Holzarbeitern von Neustadt a. d. Orla ferngehalten

wird, so dürften die Arbeiter es dahin bringen, daß der Fabrikant der Fabrikordnung eine Fassung giebt, daß die Arbeiter in ihren Freiheiten nicht beschränkt werden.

Adresse: S. Hohl, Neustadt a. d. Orla, Orlagasse 121.

Der Streik der Sattler in der Militäreffekten-Fabrik von Janien in Straßburg ist beendet. Es wurde eine kleine Aufbesserung der Preise, die verlangte acht tägige Lohnzahlung und eine bessere Behandlung erzielt.

Die Generalkommission.